



Thunder Thumbs

Der Wunsch, die drei Super-Slapper einmal zusammen auf der Bühne zu sehen, geisterte schon lange durch die Fan-Foren. Auslöser für die Realisierung war schließlich das Magazin Bass Player, das im Jahr 2006 Marcus Miller und Victor Wooten bat, im Rahmen des „Bass Player LIVE!“-Events die Verleihung des „Bass Player Lifetime Achievement Award“ an Stanley Clarke zu präsentieren. Bereits beim Soundcheck kommen Stanley, Marcus und Victor, die nie vorher zusammen gespielt haben, erstaunlich gut klar. Jeder findet mühelos seinen Platz im musikalischen Dialog. Der gemeinsame Auftritt dann am Abend, der mit Stanley Clarkes legendärem „School Days“ beginnt, gerät zum historischen Moment, der beim Publikum und bei den Musikern für Gänsehaut sorgt.

S.M.V. – Stanley Clarke, Marcus Miller, Victor Wooten

Von Kerstin Baramsky

Hamburg, 16. Oktober 2008: Gemeinsam mit einer Handvoll Fans stehe ich im Regen am Hintereingang der Fabrik in Hamburg. Buchstäblich bis zur letzten Minute bin ich im Ungewissen, ob die Herren Bassisten Zeit für mich haben werden. Eine Limousine fährt vor, der Marcus, Victor und Stanley gut gelaunt entsteigen, ein paar Autogramme geben und im Inneren des Gebäudes verschwinden. Nach ein paar Minuten öffnet sich die Tür erneut. Ob ich nun bereit wäre für das Interview? Bin ich!

bq: Marcus und Victor, ihr wurdet vor zwei Jahren vom Bass Player gebeten, Stanley Clarke mit dem Lifetime Achievement

Award auszuzeichnen. Nach der Zeremonie dann der historische Moment, als ihr erstmals zusammen auf der Bühne standet.

Stanley Clarke: Ich fühlte mich alt, wirklich alt! The Old Man Award! (lacht)

bq: Stanley war immer euer Vorbild. Ihr habt viel von ihm gelernt, nicht wahr?

Victor Wooten: Auf jeden Fall! Als wir schließlich zusammen spielten, war es so einfach und angenehm ... und so musikalisch. Ich denke, das ist auch der Grund, warum wir es immer noch machen.



Geballte Ladung Bass: Stanley Clarke, Marcus Miller und Victor Wooten

bq: In diesem Moment fiel der Entschluss, das Projekt auf die Beine zu stellen?

Marcus Miller: (lacht) Ich sagte: Stanley, weißt du was? Der Erfolg liegt auf dem Fußboden, wir brauchen uns nur danach zu bücken. Es ist eine einfache Sache für uns. Wir sahen die unglaubliche Reaktion im Publikum. Ich dachte, wir wären dumm, es nicht zu wagen. Da waren natürlich auf der einen Seite die jungen Bassisten mit ihrem Konkurrenzdenken. Sie wollten sehen, wie wir uns gegenseitig austricksen. Die älteren wollten sehen, was wir für einen Mist verzapfen werden. Sie bezweifelten, dass wir zusammen tatsächlich irgendwas Ordentliches hinbekommen. Deshalb war es am Ende unserer Konzerte so toll zu sehen, dass die jungen Leuten erkannt haben: Es geht nicht in erster Linie darum, den anderen zu überbieten oder auszutricksen. Und die älteren Leute waren

wirklich überrascht, dass wir tatsächlich Musik gemacht haben! Einige sagten: Ich habe total vergessen, dass ihr alle Bass gespielt habt. Ich hab's vergessen und nur noch die Musik genossen.

Stanley Clarke: Also, was mich wirklich interessieren würde und worin für mich der wahre Erfolg unserer Band läge, das wäre zu sehen, wie drei andere junge Typen es ebenfalls versuchen. Ob sie nun so erfolgreich werden wie wir oder nicht, spielt keine Rolle.

bq: Wie ist denn nun die Stimmung auf euren Konzerten?

Marcus Miller: Ausverkauft! Jedes Konzert! Die Leute drehen durch. Es spornt uns sehr an. Ich denke das kommt daher, dass die Leute fasziniert sind von etwas wirklich Neuem! Und sie wollen es spüren, dass du ihnen etwas vollkommen Neues bringst. Das steigert wiederum die ganze Sache.

bq: Wie sind die Songs entstanden?

Marcus Miller: Jeder von uns hat erst mal zwei Songs geschrieben. Victor schickte seine Songs, ich schickte meine, Stanley schickte das große Intro ... und dann wartete er, verstehst du? Er machte das Intro und ließ mich und Vic unsere zwei Songs schreiben, nur um zu sehen, in welche Richtung das Album gehen würde. Das war raffiniert, denn als wir die Richtung dann erkannten, wusste er, wie er das Ding füllen, das Bild sozusagen vervollständigen konnte.



bq: Der Song „Milano“ ist ein Muss für jeden Bassisten. Er zeigt alle Möglichkeiten des Akustikbasses. Auch „Los Tres Hermanos“ ist ein wunderschöner Song.

Marcus Miller: Das ist der Song für all die Ladies! (lacht) Weißt du, es war so: Vor etwa vier oder sechs Jahren rief uns Victor an und sagte: Was haltet ihr von einer Band aus drei Bassisten, so wie die Gruppe mit Al, Paco und John McLaughlin? Das wäre ähnlich dem Guitar Trio oder den drei Tenören, nicht wahr? Interessanterweise assoziierte ich damit ein gewisses Latin-Feeling, ein spanisches, italienisches Feeling, das mich an Paco oder Pavarotti erinnerte. Als ich also „Los Tres Hermanos“ schrieb, erinnerte ich mich an ebendieses Gefühl. Ich wollte eine Melodie, so klar, wie man sie mit einer Gitarre spielen kann.

bq: Wie kam es zu dem Titel-Song „Thunder“?

Marcus Miller: Bob, unser U.S.-Booking-Agent, schlug vor, die Tour „Thunder“ zu nennen. Ich fand das cool, aber wir mussten es mit einem Song belegen, darum machten wir diesen Song.

bq: Ich denke, die Leser würden gerne auch etwas über die Bässe erfahren, die ihr spielt.

Victor Wooten: Es ist wirklich eine großartige Sache, dass wir alle einen 4-String spielen. Ich spiele einen Fodera Monarch, mein Yin-Yang-Modell, den besitze ich schon seit 25 Jahren. Für die Tour habe ich zwei, aber der eine ist nur ein Ersatz, falls mal was schiefeht.

bq: Und du, Marcus, hast deine ersten Bässe auf der Straße vergessen ... oder im Auto, wie war das damals noch gleich?

Marcus Miller: Also, die beiden hier, würden sich über die Geschichte nicht mehr wundern, nachdem sie mich jetzt ken-



nngelernt haben. Ich hatte einen 75er Fender Jazz Bass – oder war es ein 74er? Den stellte ich draußen an mein Auto und fuhr los. Als ich zurückkam, war er weg. Und dann bekam ich einen neuen Bass, einen 76er, aber den verlor ich auch. Dann folgte ein 77er, und den spiele ich bis heute.

bq: Hast du einige Dinge daran verändert im Laufe der Jahre?

Marcus Miller: Ich habe eine andere Bridge, eine Badass-Bridge. Sie ist dicker und schwerer als die Üblichen und gibt mehr Klangvolumen. In den 1980ern habe ich einen Sadowsky Preamp eingebaut, damit habe ich jetzt einen Aktiv-Bass. Die Pickups sind original.

Stanley Clarke: Ich spiele Alembic-Bässe seit 1971.

Marcus Miller: Dieser Typ hier, Stanley, weißt du, was der gemacht hat? Er hat buchstäblich nicht nur das Bewusstsein der Bassisten revolutioniert, sondern auch das Equipment.





bq-Autorin Kerstin Baramsky mit den drei Bassisten kurz vor dem Gig

Stimmt's? Vor Stanley Clarke hatte man einen Acoustic-Amp oder einen SBT-Amp oder eine Ampeg-Amp! Das war's. Und sie klangen alle ziemlich altmodisch. Stanley war der erste, der Dinge hatte ... eigentlich wussten wir gar nicht mal so genau, was er da alles hatte, es war eine Wissenschaft für sich. Er hatte einen Crossover, Cerwin Vega Amps, all dieses verrückte Zeug. Und er spielte einen Bass, von dem noch nie jemand gehört hatte. Das war der Anfang für diese ganze Bass-Equipment-Boutique.

bq: Was muss man beachten, wenn mehrere Bassisten zusammenspielen?

Marcus Miller: Was sich die Bassisten klar machen müssen, ist, ob sie wirklich was von Musik verstehen. Mein Vorschlag daher: Lernt erst mal Klavier spielen, dann erfahrt ihr auch, was in den höheren Regionen abgeht. Viele Bassisten haben überhaupt keine Harmoniekenntnisse in den höheren Bereichen, also spielen sie dort nicht. Sie haben zwar diese 6-saitigen Bässe, aber sie kennen weder Akkorde noch Harmonien, um sie richtig zu nutzen. Aber, wenn man mit mehreren Bassisten spielen möchte, kann es angebracht sein, auch in die höheren Register zu gehen. Also mein Tipp: Nicht nur die schwierigen Riffs lernen, sondern auch ein wenig Harmonielehre auf dem Klavier. Von uns hat auch keiner Angst davor, mal die Klappe zu halten. Wenn ich merke, ich werde jetzt nicht gebraucht, höre ich auf zu spielen. Ich kenne viele Bassisten, die es nicht begreifen, Raum zu lassen. Das ist aber sehr wichtig!

bq: Was sind eure ganz persönlichen Erfahrungen auf dieser Tour?

Marcus Miller: Wir haben alle drei bemerkt, dass sich das Spiel eines jeden von uns verändert hat während der letzten zwei

Monate, die wir jetzt zusammen sind. Das ist toll, denn viele denken, du bist ein Meister, wenn du einen bestimmten Punkt erreicht hast. Ich hasse das Wort „Meister“, weil es bedeutet, dass du alles weißt, was es gibt. Hier gibt es keine Meister – auch wir entwickeln uns weiter und halten unsere Ohren offen.

bq: Welche Botschaft habt ihr zum Abschluss für den Bassnachwuchs?

Stanley Clarke: Beschäftigt euch zuerst mit den Grundlagen. Versucht nicht, ein paar Schritte zu überspringen und sofort unsere Tricks nachzumachen.

Victor Wooten: Genauso viel, wie man übt, sollte man spielen. Es ist wie eine Sprache – man kann sie nicht allein lernen, sondern muss rausgehen und mit anderen kommunizieren, auch wenn man einen starken Akzent hat. Also übt viel ... aber spielt noch mehr!

Marcus Miller: Lernt Klavier spielen! (lacht)

bq: Ich danke euch und wünsche euch viel Spaß beim Gig! ■



Aktuelle CD:
S.M.V.
„Thunder“
Label: Dreyfus/
Soulfood Music